

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Fig. für die vierstellige Zeile oder deren Raum. Im Nachdruckteil die Zeile 30 Pf

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Zyklusleitung und Geschäftsstelle: Poulisenstraße Nr. 74

Jernus 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Seinen Eintritt in das neue Kabinett hat Sonnino einige wichtige Bedingungen gestellt. U. a. will er keine parlamentarischen Ausschüsse zur Überwachung der Regierung, keine Milderung der Zensur, und will seinem Kabinett beitreten, dem Luzatti angehört. Aber ohne Sonnino gilt das Kabinett als gestürzt, in dem Bofelli den Vorsitz, Orlando das Innere und Bissolati ein anderes wichtiges Ressort übernehmen.

Einer Flaggentagparade, die die Forderung nach einer starken Armee und Flotte betonen sollte, führte Wilson einen Zug von etwa 75 000 Männern, Frauen und Kindern an, wobei er eine Flagge trug. In einer nachfolgenden Ansprache tat er wieder eine seiner feindseligen Äußerungen gegen die Vindictiv-Amerikaner. Er spricht in seiner „Victoire“ die Befürchtung aus, daß die französischen Parlamentarier dem Beispiel der Italiener folgend, das Ministerium Briand wegen des unglücklichen Beginnes der Verbund-Affäre stürzen wollten und warnen vor übereilten Schritten. Die russische Offensive müsse die Herzen der Nation beruhigen und ihren Herzen Hoffnung geben.

Schweizerische Bundesrat hat eine Kriegsgewinnsteuer beschlossen. Kriegsgewinne, die den Durchschnittsertrag eines Gewerbes um mehr als 10 Prozent übersteigen, sind zu versteuern.

In schwedischen Meldungen, wonach 13 deutsche Handelsschiffe bei der Insel Håpingen von russischen Torpedojägern angegriffen wurden, beziehen sich offenbar auf das Gefecht, dem das deutsche Hilfschiff „Hermann“ durch Selbstsprengung zum Opfer fiel.

Im Walland kam es zwischen Interventionisten und Neutralisten zu Zusammenstößen.

Am Donnerstag hat zwischen den Bundesratsmitgliedern, einer Reihe einzelstaatlicher Minister, Erzkleren von Sappi und Staatssekretär Dr. Helfferich die Besprechung des Wirtschaftsplanes für das neue Erntejahr stattgefunden.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Heidelberg-Heidelberg-Mosbach wurde der nationalliberale Kandidat Geheimrat Professor Dr. Rißler mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Die Schlacht vor dem Staggerrak den Engländern beibrachte Verlust an Kriegsschiffen ist auf mehr als 100 Gefechtsinheiten mit über 300 000 Tonnen angewachsen. — Das „Berliner Tageblatt“ macht über den Wert dieser Tonnenzahl folgende Angaben: Englische Werften berechneten vor dem Kriege durchschnittlich an Herstellungskosten für moderne Linienfahrer Dreadnoughts 2000 bis 2200 Mark (deutsche Werften 2000 bis 2100 Mark) für eine Tonne, Schlachtkreuzer 1800 bis 1900 Mark, geschützte Kreuzer 2000 bis 2300 Mark und Torpedoboote 3200 bis 3700 Mark. Ueber die Baukosten der Unterseeboote wurden verlässliche Angaben nicht bekannt.

Auf dem „Volksanzeiger“ beschäftigen sich der Kriegs- und Landwirtschaftsausschuß der russischen Reichsduma mit der schweren Lebensmittellage und beschließen die Ein-

führung von vorläufig vier fleischlosen Tagen in der Woche.

In einer diplomatischen Gesellschaft hat, wie die „Bosnische Zeitung“ erzählt, ein französischer Offizier sich geäußert: Es ist wahr, daß wir beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren haben.

Deutsche und engl. Verluste in der Seeschlacht vor dem Staggerrak.

Berlin, 15. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Staggerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte unter anderem zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die der englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgten Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur die englischen Schiffe und Zerstörer in Anschlag gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist.

Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warpite“. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Dies sind S. M. S. „Lügow“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Kostod“ und 5. Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Staggerrak erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermißte und 51 Vermundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Führern und Deckoffizieren 172 Tote und Vermißte und 41 Vermundete.

Der Gesamtverlust der Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiraltät veröffentlicht, 6104 Tote und Vermißte und 513 Vermundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Vermundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen befinden.

Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Lage an den Fronten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von Bedeutung nicht zu verzeichnen. Es blieb bei Artillerie- und Patrouillengefechten. Anscheinend haben die

abnormen Witterungsverhältnisse ihren Einfluß auf die Kriegslage geltend gemacht.

Zwischen Pripiet und Pruth gehen die Kämpfe ohne Unterlage weiter, ohne daß sich eine wesentliche Veränderung der Gesamtlage erkennen ließe. Auf russischer Seite scheint sogar eine gewisse Ermattung zu verspüren zu sein, aus der man freilich keine vorläufigen Schlüsse ziehen darf. Die schweren Verluste, der gewaltige Munitionsvorbrauch bleiben naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Angriffskraft der Russen. Die Russen schätzen die Truppen der Mittelmächte zwischen Pripiet und Pruth auf 40 Infanterie- und 12 Kavallerie-Divisionen. Das ergäbe, die Infanterie-Division zu 15 000 Mann, die Kavallerie-Division zu 5000 Mann gerechnet, rund 680 000 Mann. Wenn eine solche Streitmacht, wie die Russen behaupten, in 8 Tagen außer ungeheuren blutigen Verlusten auch nahezu 120 000 Gefangene verloren hätte, so hätten sie sicherlich weit mehr Geschütze und Maschinengewehre im Stiche lassen müssen, als dies selbst nach den übertriebenen russischen Berichten der Fall war. Namentlich mit Maschinengewehren sind die Stellungen in dem Grabenkrieg von heute derartig gepflastert, daß ein Verlust von 180 Maschinengewehren, selbst wenn diese Zahl zutreffend wäre, als gering bezeichnet werden muß.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist ebenfalls, bedingt durch ungünstige Temperaturverhältnisse ein gewisser Stillstand der Operationen eingetreten. Die Gegenangriffe Cadornas werden unsere Verbündeten sicherlich nicht in ihrem wohlüberlegten methodischen Vorgehen stören. (Berlin zensiert).

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowiz vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangversuch des Gegners über den Pruth.

Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka-Sniatyn westwärts nur wenig überschritten.

Bei Winiowicz wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier, sowie nordwestlich von Rndom und nordwestlich von Kremnica wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Lutz ist die Lage unverändert. Bei Polaczyn trat auf beiden Seiten abgeklärte Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-Kowel und Kofki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen, den Uebergang über den Stochod-Styr-Abchnitt zu erzwingen; er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind; an

mit Sandsäcken und bauten dort ein Maschinengewehr ein, das einen Teil der zur Hügelandschaft gewordenen Dede des Forts beherrschte. Hierdurch war den Deutschen der bis dahin ungehinderte Verkehr dort oben ziemlich eingeschränkt worden, und es gelang auch nicht so heranzukommen, um diesen neuen Stützpunkt mit Handgranaten unschädlich zu machen. Bei den Franzosen mehrten sich die Anzeichen von Hunger und Durst: Einzelnen gelang es, durch den Kehlgraben, der noch in ihrem Besitz geblieben war, gegen den Montagnewald zu entkommen, hinter dem das Fort Souville liegt. In dieser Richtung lag die erste französische Infanterielinie. Auch Meldungen jandte der Fortkommandant, als ihm die Briestauben ausgegangen waren, durch Läufer zurück. Die unterirdischen Telefonverbindungen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter; die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Liter Wasser übrig. Die gesunde Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten und seit dem 5. auch fast nichts mehr gegessen. Dessenungeachtet schossen die Franzosen noch aus den Scharten der Kehlaserne und der Grabenstreiche dortselbst, sobald sich irgend ein Ziel bot. Die deutsche Besatzung des Forts Bauz erlitt auch noch empfindliche Verluste; ganz besonders aber hierdurch, daß der knapp nebenan befindliche Infanteriestützpunkt westlich des Forts fortwährend Flankenfeuer gab — auch mit einem Feldgeschütz — und ebenso von Süden her die hohe Batterie von Damloup feuerte.

Am 6. Juni nachmittags war die Lage der Deutschen außerordentlich bedroht. Es wurde zunächst gegen die von ihnen besetzten Kasematten ein starkes Feuer mit Gasgranaten unterhalten, einige Zeit später mit ganz schweren Bomben. Diese beiden Beschießungen sollten allerdings zugleich die Vorläufer eines Infanteriegegenstoßes zur Wiedereroberung des Fortes von Südwesten her sein. Die Angriffe wurden aber in dem vernichtenden Sperrfeuer der

deutschen Artillerie, welches auf die Sekunde genau einsetzte, abgeschmettert.

Heute am frühen Morgen ergab sich die französische Besatzung durch den sie befehligen Major. Die bereits hier durchkommenden Gefangenen sind ein Bild des Jammers.

Die französische Besatzung des Forts Bauz zeigte, wie sich jetzt herausstellt, schon vor Mitternacht des 6. Juni ein weißes Tuch zum Zeichen der Ergebung. Dies wurde nicht bemerkt, bis dann heute um 3 Uhr morgens ein besser sicheres Signal gegeben wurde.

Ein tadelloser deutsch sprechender Leutnant, er hatte zwei Jahre in Deutschland studiert, führte die Verhandlungen im Auftrage des Fortkommandanten, Majors Kannal. Der Abtransport der Verwundeten war ziemlich schwer, und als Letzter verließ dann der Kommandant seinen tapfer verteidigten Posten und wurde direkt zum Gefechtsstand des Kommandeurs der siegreichen Division geführt.

Der General begrüßte den braven Offizier mit außerordentlicher Höflichkeit, was Major Kannal sehr stramm salutierend quittierte. Er ist eine sehr soldatische Erscheinung, tief brünett mit blickenden, schwarzen Augen. Von neuem salutierend, meldet er dem General: „Ich hätte mich nie ergeben, wenn ich nur Wasser gehabt hätte!“ — Hierauf teilte der deutsche General dem französischen Major mit, daß er von Generalissimo Joffre zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt wurde und beglückwünschte ihn so als Allererst. Es war ergreifend, die Wirkung dieser freudigen Botschaft an dem gebräunten, unbeweglichen Soldatengesicht zu beobachten. Es ging wie Wetterleuchten über diese Züge und die Augen strahlten.

Später wurde der tapferere Kommandant dem Kronprinzen vorgestellt. So hatte das Drama von Bauz doch einen versöhnlichen, ritterlichen Abschluß gefunden.

Wie Fort Uaux erobert wurde.

II.

Fünf Tage und Nächte hat der schreckliche Kampf im Innern der Feste Bauz ununterbrochen gewütet, bis sich die Reste der braven Besatzung, auch der letzten Mittel des Widerstandes entblößt, dem Sieger ergaben.

Die Kämpfe im Wert vom 2. und 3. Juni habe ich bereits ausführlich geschildert: sie wurden wie die folgenden Tage mit beispielloser Zähigkeit und Erbitterung ausgekämpft. Die Lage war die, daß im Fort selbst sogar ein zweites Fort entstanden war, das die Franzosen mit Tobeschrapnell bis aufs äußerste verteidigten.

Die Deutschen drangen nach der Sprengung der schweren Tore am Beginn des vom westlichen Beobachtungsstand zur Kehlaserne führenden Ganges in diesem schrittweise weiter vor. Die Franzosen hatten den nur 90 Zentimeter weiten und 1½ Meter hohen durchaus finsternen Gang mit einer dicken Sandsackbarrikade versperrt und damit ein Maschinengewehr aufgestellt. Man mußte nun diese Barrikade wiederum sprengen, und dann einige Meter weiter auf eine neue zu stoßen. So wurden die Franzosen huckelhaft schrittweise etwa fünfundsiebzig Meter weit zurückgetrieben. Oben in dem zum weiten Gang gewordenen Hofe der Kehlaserne, dessen Boden zu einer etwa 5 Meter dicken Plattform über den unterirdischen Gängen und Magazinen gebildet hatte, war durch schwere Bomben noch ein besonderer Trichter entstanden, dessen Spitze hatte eine kleine Öffnung in das Verkleidungsblech. So entstand für die bis dahin nach den abgeschlagenen Franzosen, die allerdings hiermit auch dort-her wirksam ausgeräuchert zu werden. Bei dem nunmehrigen Feuer, das auf dem Fort lag, merkten aber sie nicht, daß durch diese Explosion eine Dede des eben entstandenen Trichterrand, umkränzte ihn

einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front steht der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Pustelstein-Schludersbach fort.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa stürzte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Stockholm: In Petersburger militärischen Kreisen macht sich gegen General Brussilow wachsende Mißstimmung geltend, weil er bei den schweren wohnynischen Kämpfen zu rücksichtslos mit dem Menschenmaterial umging. Eine vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an.

Ehrenvolle Beerdigung deutscher Matrosen

Kopenhagen, 15. Juni. (W. B.) Nach hiesigen Blättermeldungen fand gestern in Kopenhagen unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung die feierliche Beerdigung von sieben deutschen Matrosen statt, deren Leichen nach der Nordseeschlacht von Fischern eingebracht wurden. Die Schiffe im Hafen und die ganze Stadt legten Trauerschmuck an. Hell Glocken läuteten. Die sieben Särge waren von Blumenpenden vollkommen bedeckt. Sie wurden auf dem Friedhofe in einem gemeinsamen Grabe beigelegt. Hiesige Kriegervereine und die Seesoldaten des dänischen Torpedobootes „Soculven“ bildeten die Ehrenwache. Pastor Busch hielt eine ergreifende Trauerrede. Der deutsche Konsul in Frederikshavn dankte den Behörden und der Bevölkerung namens des deutschen Volkes für die Teilnahme. Der Kommandant des Torpedobootes „Soculven“ legte eine prachtvolle Blumenpende am Grabe nieder. Unter den gleichen Ehrenbezeugungen wurden zwei englische Matrosen bestattet.

Bulgaricus Gruß an Deutschland.

Sofia, 15. Juni. Zur Begrüßung der nach hier entsandten elf deutschen Abgeordneten schreibt die halbamtliche „Narodni Prava“:

Das bulgarische Volk erwartet mit inniger Freude den Besuch der Vertreter der heldenhaften deutschen Nation. Die Bulgaren wollen den Abgeordneten des Volkes, das die Welt durch seine Siege in Erstaunen setzt, ihre herzliche Anhänglichkeit und ihre Gefühle als aufrichtige Verbündete bekunden. Die elf deutschen Abgeordneten werden in Bulgarien ein Volk finden, das seine Freunde liebt und ihre großen Erfolge bewundert.

Man betrachtet den Besuch der deutschen Abgeordneten als ein sicheres Anzeichen, daß die wirtschaftlichen und politischen Bande zwischen den beiden Schülern an Schulter kämpfenden Völkern immer enger und von unerschütterlicher Dauer werde.

Die französische Geheimfiskung.

Bern, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Laut „Temps“ wird sich die heutige Kammerfiskung mit der Frage der eventuellen Vertagung der Geheimfiskung zu beschäftigen haben. Zur Möglichkeit der Vertagung der Geheimfiskung schreibt das „Echo de Paris“, daß man dem mit gar keinem Bedauern entgegenstehe. Die Kammer hätte sich seiner Zeit in ein Abenteuer gestürzt, ohne viel an die Schwierigkeiten aller Art zu denken, die eine Geheimfiskung mit sich bringe. Jetzt sei man nachdenklich geworden, so daß man selbst bei den Anhängern der Geheimfiskung eine gewisse Unsicherheit und Zögern, ja bei den Befürwortern einen völligen Umschwung der Ansichten feststellen könne. Die Vertagung auf die nächste Woche sei nicht unwahrscheinlich. Zeit gewinnen sei schon viel.

Das neue italienische Ministerium.

Rom, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Die Blätter melden: Nach einer neuen Besprechung mit Boselli hat Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen in dem neuen Kabinett behalten. Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während Boselli den Vorsitz ohne Portefeuille übernehmen wird.

„Giornale d'Italia“ erzählt, daß Boselli heute Abend dem König mitteilen wird, daß er den Auftrag zur Bildung des Kabinetts annehmen werde.

Die Blätter besprechen die Entscheidung, daß Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen behalten werde, mit Genugtuung. Die Meldung hat in Monte Citorio einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

„Giornale d'Italia“ schreibt: Indem Sonnino in der Consulta verbleibe, folge er dem allgemeinen Wunsch, daß die auswärtige Politik Italiens in ihrem Wesen wie in der Person des Mannes, der sie vertritt, den Geist der Kontinuität behalten soll. So werde auch im Auslande nicht der geringste Zweifel über den Charakter der neuen Regierung herrschen. Der Name Sonnino lasse keinen Zweifel entstehen, daß die Hoffnung der Feinde und die Ungewißheit der Alliierten, wenn eine solche bestanden haben sollte, endgültig zerstreut werden würden.

Neue Drohungen gegen Griechenland.

Bern, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im „Pariser Journal“ wird an auffallender Stelle die Vollendung der Eisenbahnlinie Saloniki-Athen als Großtat der französischen Industrie gefeiert, woran folgende bezeichnende Anspielungen geknüpft werden: Diese Linie kann für die alliierten Heere Salonikis beträchtliche Bedeutung haben, da sie möglicherweise gestattet, zwischen Saloniki und Piräus eine Verbindung herzustellen. Wenn es andererseits den Griechen einfallen sollte, sich ihrer gegen uns zu bedienen, so würde sie nicht lange benutzt werden können, da sie an den Küstenstreifen dem Zerstörungsfeuer unserer Kriegsschiffe ausgesetzt ist.

Genf, 15. Juni. Die französische Presse fordert ganz unverhüllt zu gewaltsamem Vorgehen gegen den König der Hellenen und sein Kabinett auf. Der „Pariser Radical“ erklärt, man müsse König Konstantin die Wahl stellen, entweder nachzugeben oder abzudanken. Im gleichen Tone erklären andere Blätter, der König werde seine Krone nicht mehr lange behalten, wenn er an Benizelos, dem großen Freund der Verbandsmächte, zu rühren wage. „Echo de Paris“ fordert: „Nur eine halbe Sache: wir müssen bis ans Ende gehen.“

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 16. Juni 1916.

* **Preistreiberien statt Lebensmittelversorgung.** Um die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln möglichst einheitlich und zum allgemeinen Nutzen zu gestalten, hat der Bundesrat der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin durch Verordnung vom 22. April 1915 die Befugnis erteilt, anzeigepflichtige Vorräte von Lebensmitteln käuflich zu übernehmen. In der Begründung zu dem Entwurf sowie in den der Gesellschaft vom Reichsamt des Innern gegebenen Richtlinien ist vorgeschrieben, daß nur die Vorräte für das Reich gesichert werden sollen, die aus Gründen der Spekulation zurückgehalten werden. Trotzdem forderte die Zentraleinkaufsgesellschaft eine Nahrungsmittelfabrik auf, ihr ihre gesamten Reisvorräte zu überlassen und sandte als ihren Vertreter Herrn Ruhmann an die Nahrungsmittelfabrik, um die Reislager der Firma behufs Uebernahme zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr Ruhmann, daß man auch heute noch beschlagnahmefreien Reis kaufen könne, er selbst sei großer Reismakler in Hamburg und sein Bruder sei in der Lage, noch Reis zu beschaffen. Auf eine telegraphische Anfrage hin, ließ von diesem Bruder ein Angebot von Reis und Reismehl ein. Aus diesen Tatsachen, welche die Zeitschrift „Der Hammer“ veröffentlicht, ergibt sich, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft im Widerspruch mit ihren Richtlinien Vorräte beschlagnahmt, die zur Lebensmittelversorgung dienen sollen, daß sie aber dabei Beauftragte befristet, die mit Hamburger Reismaklern in enger Verbindung stehen und mit beschlagnahmefreiem Reis handeln. Es werden heute noch die Bestrebungen zur Verbilligung der notwendigen Nahrungsmittel im deutschen Reich unmöglich gemacht, indem Beauftragte der Zentraleinkaufsgesellschaft zugleich Vertreter des Großhandels sind. Soweit die Angaben des „Hammer“, die dringende einer Untersuchung bedürfen. Zugleich wäre es dann an der Zeit, auch die folgenden Angaben des „Berliner Tageblattes“ zu prüfen. Dieses gewiß einwandfreie Blatt erhebt Beschwerde darüber, daß bei den von der Zentraleinkaufsgesellschaft begründeten vier Käseinfuhrgesellschaften die Geschäftsführer und Geschäftsführer ausschließlich solche Herren sind, die selbst den Großhandel mit Käse betreiben. Die Einkaufsgesellschaft der Käseinfuhrgesellschaften seitens der Zentraleinkaufsgesellschaft kommt also in der Praxis lediglich darauf hinaus, daß die Verteilung des eingeführten Käses in die Hände einiger Großhändler in Berlin, Bremen, Hamburg und Emmerich gelegt ist. Unter solchen Umständen soll nun eine Verbilligung der Lebensmittel stattfinden! Da ist es kein Wunder, daß die Maßnahmen der Regierung überall auf Mißtrauen stoßen und daß die Erbitterung immer weitere Kreise ergreift. Es ist offenbar, daß solche Vorgänge nicht im Sinne der Behörden liegen können und daß sie den weise erwogenen Plan der Sicherung der Volksernährung in gefährlicher Weise durchkreuzen.

* **Beschwerdestelle für den Lebensmittelverkehr.** In verschiedenen Städten Deutschlands wurden Beschwerdestellen geschaffen mit der Bestimmung, es der Öffentlichkeit zu ermöglichen, Mißstände im Lebensmittelverkehr, Preisüberforderungen, Höchstpreisüberschreitungen usw. zur Anmeldung zu bringen. An diesen Stellen dürfen auch Nahrungsmittel vorgelegt werden, bezüglich deren der Verdacht der Fälschung besteht oder die verdorben zu sein scheinen. Die Einrichtung solcher Beschwerdestellen kennzeichnet sich als eine Art Ergänzung zu den örtlichen Preisstellen, in deren Aufgabengebiet eigentlich dasjenige fällt, was hier den Beschwerdestellen zugewiesen wird, eine Ergänzung, die verschärfte Aufsicht über den Lebensmittelverkehr und damit jedenfalls Beseitigung oder Minderung von Mißständen gewährleistet. — Eine derartige Beschwerdestelle wäre auch in Bad Homburg sehr angebracht.

* **Die Fleischversorgung.** Verschiedenen Blättern im Regierungsbezirk Wiesbaden wird berichtet, daß im Bezirk die Fleischversorgung eine bessere wird, was folgende Zahlen beweisen sollen. Die Frankfurter Viehabnahmestelle für den Bezirk hatte zur Verteilung in der abgelaufenen Woche zur Verfügung: 436 Rinder, 1505 Kälber, 145 Schafe und 990 Schweine. Davon wurden verladen behufs Verteilung im Regierungsbezirk: 190 Rinder, 259 Kälber, 30 Schafe und 232 Schweine. In Frankfurt wurden geschlachtet: 246 Rinder, 1246 Kälber, 115 Schafe und 767 Schweine. Hier in Homburg merkt man noch sehr wenig von der Besserung. Woran liegt das?

* **Glücklicher Fang.** Unserer Polizei gelang es, in der Person eines gewissen Gustav v. Palmerank (in Wirklichkeit heißt er Gustav Palmerank aus Anna, Schweden), einen Schwindler festzunehmen, der nach eingegangenen Meldungen auch in Bad Nauheim und Wiesbaden größere Schwindeleien verübt haben soll. In einem hiesigen Hotel hatte er sich nun niedergelassen um ungehört „arbeiten“ zu können. Ehe er sich jedoch „einrichten“ konnte, erspähte ihn das wachsame Auge der Polizei und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

Bei dieser Gelegenheit wäre noch vor einem Schwindler zu warnen, der gestern im Stadtteile Rirdorf, zur Begleichung einer Strafe, 15 Mark erhob, die ihm auch von einer dort wohnhaften Frau anstandslos eingehändigt wurden. Er erschlich sich das Vertrauen der Harmlosen durch Erzählungen aus dem Felde, von ihren Bekannten die er dort getroffen haben wollte usw. Ein äußerst raffinierter Betrüger, vor welchem hiermit nochmals nachdrücklich gewarnt sei.

* **Aus dem „Kreis-Blatt“ für den Obertaunus-Kreis.** Das heutige „Kreisblatt“ enthält unter anderem folgen-

des: Festsetzung der Sommerferien für die Schulen in Homburg. — Verleht mit Tauben (Anmeldung von Tauben und anderen Tauben). — Staatsbeihilfe für die gendpfele. — Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer v. fiskalischen Domänen und Forstgrundstücken. Verbot, das Verfüßern von Kartoffeln betreffend.

* **Der Nachlaß Gefallener.** Ueber die Verwaltung des Nachlasses gefallener Soldaten sind neue Bestimmungen erlassen worden. Die Feldtruppenteile haben über die von ihnen geborgenen Nachlaß Aufzeichnungen zu machen und sich auch mit dem Truppenrat in Verbindung zu setzen, der für den Toten zuständig.

† **St. Bürotatius in der Butterverteilung.** St. Bürotatius schreibt uns aus Frankfurt: In vielen amtlichen Stellen ausgeteilt erhalten die Käufer wiederholt Butter, die für den menschlichen Genuß unbrauchbar ist. Woher die ranzige Ware kommt, verrät die Butterverteilungsstelle der Stadt Frankfurt gelegentlich einer Auskunft selbst. Die Ausgabestelle verabsolgt den Käser mehr Butter, als ihnen nach der angemeldeten Menge zusteht. Die Geschäfte aber, und da tritt St. Bürotatius sein eisenhartes Regiment an, dürfen keineswegs über das ihnen reichlich zustehende Quantum hinaus weiter an ihre Kundschaft verkaufen, sondern sie müssen es Reist so lange aufbewahren, bis die neue Butterlieferung erlangt. Das kann, je nachdem, viele Tage dauern. Auf diese gemiale Weise geht selbstverständlich die Butter verloren und wird ungenießbar. Butter ist also oft als nötig vorhanden. Sie darf aber der jeitungsgrößen Bevölkerung nicht verabsolgt werden, weil es St. Bürotatius nicht erlaubt.

+ **Strafe der großen Hamster.** Viele Leute, selbst in Haushaltungen, sollen manche Lebensmittel, u. a. Fett, Del, Fleisch, in großen Mengen (50 bis 100 Pfund) und mehr eingekauft haben; dadurch werden die Lebensmittel anderen Leuten, die nicht das Geld zu großen Einkäufen hatten oder die im Interesse der Allgemeinheit es unterließen, größere Vorräte anzusammeln, zum Vorentshalten; allein allzulange lassen sich diese Lebensmittel nicht aufbewahren. Fett und Del werden ranzig und Fleisch verdorbt und da wird sich der vermeintliche Gewinn in großen Nachteile verwandeln.

* **Die Wiesbadener Ortsgruppe des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche** macht öffentlich den dortigen Tageszeitungen bekannt, daß infolge der Vereinbarung der Geschäftsräume der Mitglieder des Verbandes von jetzt bis Ende August in den Geschäftstagen von 1½ bis 3 Uhr für den Verkauf geschlossen bleiben. In den gleichen Monaten bleiben die Geschäftsräume wie seit mehreren Jahren an den Sonntagen geschlossen.

* **Erhöhung der Arzthonorare.** Mit einer Erhöhung der Arzthonorare ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Die ärztlichen Standesvereine haben es „angesichts der in der kriegsrischen Ereignisse herbeigeführten enormen Verteuerung sämtlicher Lebensbedürfnisse“ für notwendig erklärt, „daß die ortsüblichen Vergütungen für die ärztlichen Leistungen mindestens um ein Drittel der bisherigen Ansätze erhöht werden.“

* **Neue Verteuerung des Zeitungspapiers.** Die traktliche Preissteigerung des Druckpapiers, die in Zeitungsgewerbe, namentlich der mittleren und kleinen Provinzpresse die Existenz seit langem erschwert, soll am 1. Juli ab noch verschärft werden. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken erhöht infolge des Beschlusses des eins deutscher Zellstofffabrikanten, der die Preise für Zellstoff auf das zweieinhalbfache des Friedenspreises erhöhte, ab 1. Juli die Preis für 100 Kilogramm Zeitungsdrukpapier um zehn Mark für Rollen und um zwölf Mark für Bogen. Aus den Kreisen der hart betroffenen Zeitungsverleger werden zahlreiche Stimmen laut, die eine gründliche Untersuchung der Ursachen und Beseitigung dieser für viele unter ihnen verhängnisvolle neue Preissteigerung von der Regierung als unumgänglich notwendig erhoffen.

* **Bundestag deutscher Militärärzte.** Der Bund deutscher Militärärzte wird am 1. Juli in Berlin seine Bundesversammlung abhalten. Es sind einige sechzig Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen. Auf der Tagesordnung stehen Wohlfahrtsvereinigungen, Anstellungsgrundsätze, Offizierspensionsgesetz, Invalidenpension und eine Reihe anderer Angelegenheiten. Es ist beschlossen worden, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nicht öffentlich zu tagen. Der Vorsitzende teilte bei der Eröffnung mit, daß der Bund zählte vor dem Kriege 762 Vereine mit 81 650 Mitgliedern, jetzt 772 Vereine mit 77 726 Mitgliedern. Obwohl die meisten Mitglieder das 47. Lebensjahr überschritten haben, befinden sich doch etwa 20 000 unter den 77 726. Davon sind 48 mit dem Eisernen Kreuz erster, 358 mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

* **Beschlagnahme der Hanf- und Flachsernte.** Aus Homburg wird gemeldet: Von Händlern und Verbrauchern wird vielfach die bevorstehende Hanf- und Flachsernte gekauft. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, demnach diese Ernte beschlagnahmt werden, so daß die Lieferung dann nur noch an die vom Königlich preussischen Kriegsministerium geschaffene Kriegsflachsbaubehörde m. b. H., erfolgen darf.

Aus Nah und Fern.

— **Niederhöchststadt, 16. Juni.** Die Wahl des Sperrhändlers Philipp Kibb zum Bürgermeister unserer Gemeinde wurde vom Königl. Landrat auf eine Dauer von 8 Jahren bestätigt.

— **Hornau, 16. Juni.** Die Wahl des Bernhard Schmitt zum Schiedsmann und des Nikolaus Steyer zum Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk Hornau auf die 3jährige Amtsdauer ist behördlicherseits bestätigt worden.

† **Soden a. L., 15. Juni.** Für die im Weltkrieg gefallenen Sodener Krieger soll auf dem Friedhof ein Denkmal errichtet werden. Professor Friedrich Bräunigk in Frankfurt a. M. hat bereits ein Modell von dem Denkmal fertiggestellt.

† **Frankfurt a. M., 15. Juni.** Der Kommandant der